

Dossier zu zwölf Blättern von Egon Schiele mit der
zugeschriebenen Provenienz
Behçet Şefik Özdoğan

LM 1392 *Liegende mit roten Strumpfbändern*, 1913

LM 1408 *Liegender Knabe (Erich Lederer)*, 1913

LM 1438 *Kniende, auf rotem Polster*, 1913

LM 2338 *Sitzender weiblicher Rückenakt mit rotem Strumpfband*, 1914

LM 2307 *Schwarzhaariges Mädchen mit hochgeschlagenem Rock*, 1911

LM 2342 *Mädchen mit übereinandergeschlagenen Beinen*, 1911

LM 2353 *Stehender weiblicher Torso mit olivgrünem Hemd*, 1913

LM 2343 *Mädchen mit entblößtem Unterleib*, 1911

LM 2370 *Sitzender Mädchenakt mit gespreizten Beinen*, 1911

LM 2371 *Kniende mit hinuntergebeugtem Kopf*, 1915

LM 2377 *Kniender weiblicher Akt mit Hand an der Wange*, 1912

LM 2378 *Kniender weiblicher Akt mit erhobenen Armen*, 1912



verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

Wien, am 2. April 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	3
2. Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Albertina 1948.....	5
3. Behçet Şefik Özdoğan i	6
3.1. Der Generalkonsul als Kunstsammler	8
3.2. Zwei Depots in der Schweiz	12
3.3. Özdoğanis Kunstberater Berthold Löwenstein	15
3.4. Man trifft sich bei <i>Achmed Beh</i>	17
3.5. Woher stammen die Schielezeichnungen?	19
4. Otto Schatzker.....	20
5. Rudolf Leopold	21
6. Zwölf Zeichnungen mit unterschiedlicher Dokumentation.....	23
6.1. Vier Zeichnungen: Leihgaben an die Albertina 1948	23
6.2. Vier Zeichnungen: Angaben laut LEOPOLD 1995	28
6.3. Vier Zeichnungen: ohne historische Angaben.....	31

1. Vorbemerkungen

In vorliegendem Dossier werden zwölf Zeichnungen behandelt, die Rudolf Leopold laut eigenen Angaben als Teil eines Konvoluts im Jahr 1955 vom Wiener Kunsthändler Otto Schatzker erwarb. Dieses Konvolut bestand ursprünglich aus 29 Blättern von Egon Schiele sowie einem von Gustav Klimt.¹ Rudolf Leopold erhielt bei seiner Erwerbung für einen Teil der Blätter Informationen über den vorigen Eigentümer. Bei diesem handelt es sich um Behçet Şefik Özdoğan, einem türkischen Diplomaten, der von 1939 bis 1943 in Wien Generalkonsul war. Die Dokumentation der Provenienz dieser Blätter beginnt jedoch nicht 1939, sondern erst neun Jahre später, 1948, als neun Zeichnungen aus Özdoğan's Sammlung als Leihgabe in der Egon Schiele-Gedächtnisausstellung in der Albertina gezeigt wurden. Danach kamen diese Blätter zu Otto Schatzker, bevor sie schließlich an Rudolf Leopold verkauft wurden.

Vier der damaligen Leihgaben befinden sich heute in der Sammlung Leopold.² Es handelt sich um LM 1392, LM 1408, LM 1438 und LM 2338. In seinem Sammlungskatalog (LEOPOLD 1995) gibt Leopold für weitere vier Blätter, LM 2307, LM 2342, LM 2353 und LM 2343, die Provenienz Özdoğan an. Bei ihnen kann angenommen werden, dass die Zuschreibungen zumindest bis zurück zum Kunsthändler Schatzker stimmen. Schließlich waren vier weitere Blätter ebenfalls nicht als Leihgaben in der Ausstellung der Albertina 1948. Außerdem fanden sie weder Eingang in den Sammlungskatalog LEOPOLD 1995, noch gibt es schriftliche Hinweise auf den Kunsthändler. Von diesen Blättern wird von Seiten der Leopold Museum Privatstiftung jedoch angenommen, dass sie ebenfalls Bestandteil des genannten Konvoluts waren.

Mit der Ausnahme des Blattes Erich Lederer ist den Blättern ein erotisches Grundthema gemeinsam. Die Zeichnungen stammen aus den Jahren 1911 bis 1914 und weisen keine weiteren Merkmale auf, die auf eine gemeinsame Provenienz hindeuten.

¹ Auf der schriftlichen Bestätigung über den Erhalt einer Anzahlung sind insgesamt 30 Schieleblätter genannt, die Zahl wurde jedoch handschriftlich auf eines weniger ausgebessert. Siehe weiter unten die Schilderung des genauen Erwerbsvorganges.

² Albertina Archiv: „Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog, Katalognummern 263, 177, 202 und 265.

Da Rudolf Leopold fast doppelt so viele Blätter von Schatzker erworben hatte, als in diesem Dossier behandelt werden, ist die Frage, ob die Auswahl tatsächlich vollständig ist. Auszuschließen sind zumindest jene Blätter, deren Provenienz sich im Zuge der Arbeit der gemeinsamen Provenienzforschung ganz oder teilweise rekonstruieren ließ. Doch befinden sich auch Blätter im Bestand, wie etwa „*Vor dem Spiegel*“, 1913 LM 1415, zu denen keine Provenienz rekonstruierbar ist, und die daher, nicht zuletzt aufgrund des Sujets, auch als Provenienz Özdoğan in Frage kämen.³ Mit dem Blatt *Liegende Entblöbte*, 1916, LM 2359 verhält es umgekehrt. Dieser Zeichnung wurde in der Provenienzdatenbank des Museums lange die Provenienz Özdoğan zugeschrieben, bis das Blatt als aus dem Besitz von Arthur Stemmer kommend identifizieren werden konnte.⁴

Eine Zuschreibung der Provenienz Özdoğan kann nicht mit Sicherheit und nicht für alle Blätter in gleichem Maße vorgenommen werden. Im Folgenden werden die Blätter in drei Kategorien zusammengefasst, die jeweils die Qualität der historischen Dokumentation abbilden (siehe Punkt 6).

Ungeachtet der Unsicherheiten hinsichtlich der Identität der einzelnen Zeichnungen ist die allgemeine Frage zu stellen, von wem der Generalkonsul, der erst 1939 nach Wien kam, diese Zeichnungen erworben haben könnte.

Zu bemerken ist, dass heute außerhalb der Leopold Museum Privatstiftung kein einziges Blatt mit der Provenienz Özdoğan bekannt ist. Im Werkverzeichnis von Jane KALLIR finden sich überhaupt nur zwei Zeichnungen, beide aus dem Leopold Museum, die mit der Provenienz Özdoğan versehen sind.⁵

Dieses Dossier kann sich auf ausführliche Recherchen von Robert Holzbauer stützen. Holzbauer trug neben in Österreich befindlichen Archivmaterialien auch Dokumente aus dem Schweizerischen Bundesarchiv in Bern und dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin zusammen. Darüber hinaus sprach er mit Nachfahren von

³ Sonja Niederacher: Dossier zu LM 1435, Egon Schiele: „*Vor dem Spiegel*“, 1913, 31. Dezember 2013.

⁴ Sonja Niederacher: Dossier zu 9 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Arthur Stemmer, 16. Jänner 2012.

⁵ Vier Zeichnungen waren trotz ihrer relativ genauen Dokumentation im Albertina-Katalog gemäß JK nicht zweifelsfrei zuordenbar bzw. nicht (mehr) bekannt. Siehe Kap. 6.

Özdoğan in Istanbul und war mit Nachfahren der Erben nach Gisela und Ernst Pollack in Kontakt. Die von ihm ausgeforschten Quellen aus zum Teil „entlegenen“ Beständen machen es erst möglich, den türkischen Generalkonsul Özdoğan auf dem Kunstmarkt in Wien in den 1940er Jahren zu verorten. Holzbauers Unterlagen wie auch seine verschriftlichen Ergebnisse standen der Autorin zur Verfügung, wofür ihm herzlich gedankt sei.⁶

2. Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Albertina 1948

Der erste Nachweis für Schieleblätter aus der Sammlung Özdoğanis ist im ungedruckten Katalog der Egon Schiele Gedächtnisausstellung der Albertina 1948 und dem dazugehörigen Schriftverkehr zu finden. (Abbildungen aus dem Katalog siehe Kap. 6.1.) Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung wandte sich der Kurator und Direktor der Albertina Otto Benesch an Vizekonsul Richard Horner im türkischen Generalkonsulat in Wien mit der Bitte um einen Kontakt zu der Person aus Ankara, die eine stattliche Schiele-Sammlung besitzen soll. Er schrieb:

„Wie ich erfahren habe, befindet sich in Wien eine überaus bedeutende Kollektion von Schiele-Blättern, die Eigentum eines in Ankara lebenden Herrn sind.“⁷

Benesch kannte offenbar weder den Namen des Besitzers noch wusste er, dass es sich dabei um den ehemaligen Konsul handelte. Doch ging er davon aus, dass sich die Blätter in Wien befanden.

⁶ Jüngste Fassung zu Robert Holzbauer: Dossier zu 11 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Behçet Şefik Özdoğan (18892-1967) vom November 2013, interner Bericht an den Vorstand der LMPS. Es fehlt darin *Kniende mit hinunter gebeugtem Kopf*, 1915, das inzwischen von der Autorin und Dr. Holzbauer als dem Konvolut mit der Provenienz Özdoğan zugehörig definiert wurde.

⁷ Albertina Archiv, Korrespondenz zur Ausstellung, Benesch an Richard Horner, 27. Juli 1948.

Eine Antwort des Vizekonsuls liegt im Akt der Albertina nicht ein. Lediglich eine handschriftliche Liste (in einem Heft) mit neun Werken und eine getippte und von Benesch paraphierte Übergabebestätigung, die dieselben neun Werke enthält sowie eine von Horner gegengezeichnete gleichlautende Liste der Rückstellung der Werke nach Ausstellungsende sind vorhanden.

Diese Listen enthalten alle den Namen des damaligen Eigentümers Bey Behçet Özdoğanlı, so lautete die Schreibweise des Namens in den Unterlagen der Albertina.⁸ In den Katalog wurden letztlich nur sechs der neun entliehenen Werke tatsächlich aufgenommen, vier davon befinden sich, wie erwähnt, heute in der Leopold Museum Privatstiftung. Von den drei Werken, die zwar auf der Übernahmeliste, jedoch nicht im Katalog waren, befindet sich keines im Bestand des Leopold Museums. Ihre Beschreibung ist auch nicht aussagekräftig genug, um sie eventuell im Werkverzeichnis JK identifizieren zu können. Für alle Blätter war bislang die Albertina-Ausstellung der einzige bekannte öffentliche Auftritt. Inzwischen konnte jedoch für LM 2338 eine Ausstellung in Stockholm 1917 bestätigt werden.⁹ In der Literatur zu Egon Schiele finden sich ebenfalls keine Abbildungen der damaligen Leihgaben, soweit diese zu identifizieren sind, weder als Konvolut noch im Einzelnen.

3. Behçet Şefik Özdoğanlı

Behçet Şefik Özdoğanlı (1892–1967) war ein türkischer Diplomat, der zwischen 1939 und 1943 als Konsul im Generalkonsulat der Türkischen Republik in Wien stationiert war. 1948 als die Ausstellung in der Albertina stattfand, befand er sich längst nicht mehr in Wien. Wieso seine Zeichnungen in Wien geblieben waren, ist nicht bekannt.

⁸ Bei dem Namenszusatz „Bey“ handelt es sich um einen türkischen Titel. Diese Schreibweise der Albertina wurde später von Leopold und Kallir übernommen. Nota bene: Wie im Folgenden an etlichen Zitaten zu sehen ist, wird der Name des Konsuls in sämtlichen deutschsprachigen historischen Quellen ohne Sonderzeichen geschrieben: Behçet (Şefik) Özdoğanlı. Manche Quellen verballhornen den Namen auch.

⁹ Vgl. die Ausführungen zu LM 2338 in Kap. 6.1.

Denkbar wäre, dass der Konsul sie wieder veräußern wollte und Wien dafür der günstigste Marktplatz war.

Behçet Şefik Özdoğanlı war vor seiner Entsendung nach Wien an den türkischen Gesandtschaften in Budapest und Stockholm tätig gewesen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt im türkischen Außenministerium war er ein halbes Jahr, von 2. März 1939 bis 8. August 1939, in Paris. Von Paris wurde er noch vor Kriegsausbruch nach Wien abberufen. Er löste hier Generalkonsul Kemal Aziz Payman ab, der nach Berlin versetzt wurde, wo dieser bis 1942 blieb.¹⁰ Diese Personalrochade hatte ihre Ursache vermutlich nicht in Wien, denn im Hinblick auf Payman finden sich keine besonderen Vorgänge in den Akten des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches. Nach seinem Weggang aus Wien wurde berichtet, dass über seine politische Einstellung nichts in Erfahrung gebracht werden konnte.¹¹

Auch die Erkundigungen, die das Auswärtige Amt über den neuen Generalkonsul Özdoğanlı in Wien einholte, ergaben nichts Außergewöhnliches.¹² Als er seinen Dienst in Wien 1943 beendet hatte, wurde über ihn ebenfalls vom Wiener Reichsstatthalter nach Berlin Bericht erstattet. Er sei „nicht besonders in Erscheinung getreten“, hieß es. Doch bemerkte der Berichtersatter Oberreg. Rat Dr. Konstantin, „*dass Generalkonsul Özdoğanlı es jederzeit mit Geschick verstanden hat, sich einer Bekundung seiner Einstellung zum Dritten Reich zu entziehen. Gesellschaftlich ist er wenig hervorgetreten, seine Lebensführung ließ übrigens besondere Sympathien in der hiesigen Gesellschaft für ihn nicht aufkommen.*“¹³ Dieses Urteil gründet sich wahrscheinlich unter anderem auf einen Vorfall hinsichtlich eines geplanten Verkaufs eines Konzertflügels durch eine Angestellte des Konsulats bzw. das Konsulat selbst, der die Behörden wegen eines überhöhten Preises aufmerksam werden ließ. Dieser kleine Vorfall verursachte einen regen Schriftverkehr zwischen Wien und Berlin. Der

¹⁰ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120573.

¹¹ RStH Österreich an Auswärtiges Amt, Berlin, 16. August 1939, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120573.

¹² Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120572.

¹³ Reichsstatthalter in Wien an Auswärtiges Amt, Berlin, 30. Oktober 1943, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, R 120572.

Generalkonsul beschwerte sich über die Einmischung der Preisbehörde und das Auftreten der Beamten in dieser Angelegenheit.¹⁴

Den Nachfolger Özdoğanis in Wien, Ismail Hakki Okday empfand man aufgrund von dessen deutscher Schulbildung und Armeedienst als viel angenehmer – er schien *„wesentlich positiver Deutschland gegenüber eingestellt zu sein als der frühere Generalkonsul, dessen Abgang keinen Verlust bedeutet.“*¹⁵ Okday hatte auf seinem vorigen Posten in Basra für die Deutschen Informationen über englische Truppenlandungen ausspioniert. Deshalb wurde er von dort nach Wien abberufen, während ein anderer ebenfalls involvierter Mitarbeiter aus dem diplomatischen Dienst entlassen wurde. Okday konnte sich in dieser Angelegenheit auf den Schutz durch seine Herkunft als Sohn eines Großwesirs und seine Ehe mit der ältesten Tochter des späteren Sultans Mehmed V. verlassen.¹⁶ Seine Spionagetätigkeit für das Deutsche Reich setzte er in Wien fort.¹⁷

3.1. Der Generalkonsul als Kunstsammler

Aus verschiedenen voneinander unabhängigen Quellen lässt sich rekonstruieren, dass Generalkonsul Özdoğan während seines Aufenthaltes als Generalkonsul in Wien zahlreiche Kunstgegenstände auf dem hiesigen Kunstmarkt kaufte. Im Dorotheum wurde er nach Aussagen von Angestellten wöchentlich gesehen. Genauer ist zu einer Erwerbung von Gobelins überliefert.

Özdoğan ersteinerte 1943 im Dorotheum sechs Gobelins, die Jagdszenen darstellten. Sie waren im 17. Jahrhundert in den Niederlanden hergestellt worden und erzählen die Geschichte der Jagd auf den kalydonischen Eber aus der griechischen Mythologie. Die

¹⁴ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200, R 120572.

¹⁵ ÖSTA, AdR, Reichsstatthalter Wien, Kt. 459, Dr. Konstantin an Reichsleiter, 8. September 1943. Siehe auch den Personalakt Okdays: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120571.

¹⁶ Unsignierter Bericht, 25. September 1944, Berlin, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120571.

¹⁷ Ebd.

Teppiche stammten aus der beschlagnahmten Sammlung der jüdischen Textilfabrikanten Ernst und Gisela Pollack.¹⁸ Das Ehepaar nannte eine umfangreiche Sammlung an Kunstgegenständen, vor allem an kunstgewerblichen Objekten sein eigen, die bereits in den 1920er und 1930er Jahren mehrfach in einer Kunstzeitschrift beschrieben worden waren.¹⁹ Ernst und Gisela Pollack wurden nach Theresienstadt deportiert und dort 1942 ermordet.²⁰ Wohnungseinrichtung und Kunstsammlung wurden von der Vugesta beschlagnahmt. Dies sei der einzige Fall gewesen, in dem die Vugesta aus einer Wohnung und nicht aus einem Speditionslager heraus beschlagnahmt habe, gab Karl Herber, der Leiter der Vugesta, später an.²¹ Eine von Sophie Lillie abgedruckte Liste einer Vugesta-Einbringung aus der Sammlung Ernst Pollack ins Dorotheum enthält unter den Kat. Nr. 21.-26 sechs Gobelins, die laut handschriftlichen Anmerkungen von einem „Özdograni“ [sic] um RM 200.000 erworben wurden.²² Im Zuge von Rückstellungsbemühungen der Erbin nach Ernst und Gisela Pollack, wurde vom Bundesdenkmalamt und anderen Behörden versucht, den Verbleib der Sammlung zu rekonstruieren. In diesem Zusammenhang wurde auch den Jagdgobelins, wie sie genannt wurden, nachgeforscht. Es bestätigte sich, dass der Generalkonsul Özdoğan diese sechs Gobelins im Dorotheum ersteigert hatte. Sein Name steht auf mehreren Listen, die im Bundesdenkmalamt archiviert sind.²³ Die unter der Konsignationsnummer 213.631/21-26 (von insgesamt über 340 Positionen) geführten Gobelins hatten zusammen einen Schätzwert von RM 114.000.²⁴ Ein Mitarbeiter des Dorotheums, der Sensal August Freis, erinnerte sich, als er 1948 in der

¹⁸ Zu juristischen Überlegungen zur Entziehung bzw. Beschlagnahme der Sammlung Pollack siehe den Beschluss des Beirates gemäß §3 des BG vom 4. 12.1998, BGBl. I 181 vom 27. März 2000 betreffend neun Fayence-Krüge aus dem MAK. <http://provenienzforschung.gv.at>.

¹⁹ Zwischen 1929 und 1934 wurde die Pollack'sche Sammlung in sieben Ausgaben von *Belvedere. Zeitschrift für Sammler und Kunstfreunde* vorgestellt, Sophie Lillie: Was einmal war, Wien 2003, S. 839.

²⁰ Sophie Lillie: Was einmal war, Wien 2003, S. 839 ff.

²¹ Gutachten von Honorar Dozent DKfm Felix Romanik vom 25. Juli 1951, S. 54. In: WStLA VG 3c Vr 2272/48, Strafsache gegen Karl Herber wegen § 6 KVG, zit. n. Sophie Lillie: Was einmal war, Wien 2003, S. 842, FN 13.

²² „Abschrift eines Inventars der Sammlung Ernst Israel Pollack, Wien., Schuberting 7, VUGESTA-Einbringung, Dorotheum Konsignations-Nr. 213.631. Erstellt durch die Schätzmeister des Dorotheums. Mit handschriftlichen Annotationen von unbekannter Hand betreffend die Erwerber.“ (Privatarchiv) Sophie Lillie: Was einmal war, Wien 2003, S. 844ff.

²³ BDA, Personenmappe Ernst und Gisela Pollack/Pollak II.

²⁴ Robert Holzbauer nennt RM 76.000 Schätzwert. Möglicherweise weichen die Angaben in den zahlreichen verschiedenen Listen voneinander ab. Unabhängig davon wird deutlich, dass das Meistbot weit über dem Schätzwert lag.

Rückstellungssache Pollack befragt wurde, dass Özdoğan's Gebot von RM 200.000 bei dieser Auktion „einmalig“ gewesen und ihm deshalb in Erinnerung geblieben wäre.²⁵ Özdoğan setzte sich hier gegen eine Gruppe von Teppichhändlern durch, was erklärt, wieso der Preis so hoch hinaufging.²⁶ Es ist jedoch nicht bekannt, woher Özdoğan die finanziellen Mittel für so teure Anschaffungen hatte. Der Sensal Freis gab zu Protokoll, Özdoğan habe erzählt, im Auftrag seiner Regierung Kunsteinkäufe zu tätigen:

„Der Generalkonsul Ösdaganzi (sic) hat meines Wissens nach bei seinen sämtlichen Ersteigerungen, bei welchen ich zum größten Teil anwesend war, bemerkt, dass er im Auftrage der türkischen Regierung die Gegenstände erwerbe. Er bemerkte dabei, dass die ersteigerten Gegenstände für die Ausschmückung des Außenministeriums in Ankara bestimmt seien. Ob nun Ösdaganzi (sic) diese Bemerkung nur als Vorwand angab, oder die ersteigerten Gegenstände für seinen Privatbesitz erwarb, ist mir nicht bekannt. Ösdaganzi (sic) hat, wie bereits erwähnt, sehr oft im Dorotheum ersteigert und waren die Gegenstände, Bilder, Teppiche, Schmuck und dgl. Nach meiner Erinnerung kam Ösdaganzi (sic) glaublich mit seinem Sekretär allwöchentlich.“²⁷

Als der erwähnte Sekretär ist Marion Berthold Löwenstein anzunehmen, ein jüdischer Kunsthändler, der der Protektion des türkischen Generalkonsulates sein Leben verdankte, als das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches großen Druck ausübte, um ihn aus Wien abschieben bzw. später sogar deportieren zu lassen (siehe unten).

Ob Özdoğan tatsächlich im Auftrag der Regierung Kunstkäufe tätigte oder nicht, lässt sich nicht klären. Möglich ist, dass dies auf einzelne Stücke zutraf, jedoch mit Sicherheit nicht auf die Gesamtheit seiner Einkäufe. Die Schielezeichnungen waren wohl nicht zur Ausschmückung von Amtsräumen in Ankara gedacht. Selbst bei den

²⁵ Niederschrift aufgenommen mit August Freis, 14. Dezember 1948, BDA, Personenmappe Ernst und Gisela Pollack/Pollak I.

²⁶ Der Leiter dieses Teppichhändler-„Ringes“ wurde ebenfalls einvernommen. Er selbst war bis dem Gebot von RM 120.000 mitgegangen. Niederschrift aufgenommen mit Nerses Zohrab, 14. Dezember 1948, BDA, Personenmappe Ernst und Gisela Pollack/Pollak I.

²⁷ Niederschrift aufgenommen mit August Freis, 14. Dezember 1948, BDA, Personenmappe Ernst und Gisela Pollack/Pollak I.

Gobelins ist zweifelhaft, ob sie je an den Wänden des türkischen Außenministeriums hingen. Die Erben nach Pollack, die Geschwister M. C. und P. C. stellten 1950 über den Vertrauensanwalt der österreichischen Botschaft in Ankara einen Kontakt zu dem mittlerweile pensionierten Konsul Özdoğanlı nach Istanbul her. In dem einseitigen Bericht des Rechtsanwaltes der C., über die in Istanbul geführten Gespräche war keine Rede davon, dass die Tapisserien öffentliches Eigentum waren. Es wird berichtet, dass Özdoğanlı die Gobelins bei sich in Istanbul hatte. Er habe sich bereit erklärt, die Objekte zu dem damals bezahlten Preis, allerdings valorisiert in US-Dollar, zu verkaufen.²⁸ In diesem, wie auch in anderen Dokumenten aus dem Bundesdenkmalamt, wird davon ausgegangen, dass Özdoğanlı bei der Erwerbung bewusst gewesen sein muss, dass es sich dabei um Objekte aus entzogenem jüdischen Besitz gehandelt hatte.

Der Berichterstatter aus Istanbul vermutet dies zusammen mit anderen Verfehlungen als Grund für die seinerzeitige Pensionierung Özdoğanlıs:

„Dr. B. teilt noch mit, dass Özdoğanlı auf Grund eines Gesetzes pensioniert worden ist, dass dem türkischen Außenminister gestattet, jeden Außenbeamten sofort zu pensionieren, der im Verdacht steht, nicht einwandfreie Geschäfte im Ausland gemacht zu haben, was scheinbar auf Özdoğanlı im höchsten Maße zutrifft.“²⁹

Özdoğanlı war am 4. Oktober 1943 von Wien ins türkische Außenministerium nach Ankara versetzt worden.³⁰ Gemäß den Recherchen von Robert Holzbauer in der Türkei war Özdoğanlı dort Vizegeneraldirektor der Sektion für Protokollangelegenheiten. Im September 1945 wurde er als Generalkonsul nach Stockholm (nicht Göteborg, wie in manchen Quellen angegeben) entsandt, wo er bis 1947 blieb, um dann abermals ins Außenministerium nach Ankara versetzt zu werden. Um 1950 wurde er aus dem

²⁸ Aktennotiz betr. Dr. P. C. und M. C./Özdoğanlı, Privatarchiv H. K.. H. K. ist der Ehemann, der inzwischen verstorbenen M. C. Er stellte das Schriftstück Robert Holzbauer zur Verfügung. M. und P. C. brachten 1969 bzw. 1970 zwei Anträge gemäß des Ersten Kunst- und Kulturerbereinigungsgesetzes ein. Sie beziehen sich in erster Linie auf ein Bild von Brueghel, „Wolf und Hirte“. M. C., verh. K., lebte zu dieser Zeit in Kanada, während P. C. in Wien wohnhaft war. Er verstarb 1971. OESTA, AdR, 06, KKBG1 7123/69 und 7274/70.

²⁹ Ebd.

³⁰ Personalakte Behçet Özdoğanlı, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, II 200 R 120572.

diplomatischen Dienst entlassen, wie dies auch Belbez berichtet hatte. Özdoğan brachte dagegen jedoch Klage beim Verwaltungsgerichtshof ein und war damit erfolgreich. Er konnte zurückkehren und war von 1955 bis 1957 als Generalkonsul in Mailand stationiert. Schließlich ging er wegen eines Schlaganfalles in Pension. Özdoğan starb 1967. Er hinterließ eine große Kunstsammlung, die vornehmlich aus türkischen Impressionisten bestand.³¹ Das türkische Staatsarchiv gewährte ForscherInnen bislang keine Einsicht in seine Bestände hinsichtlich Özdoğan.³²

3.2. Zwei Depots in der Schweiz

Die Schweizerische Bankgesellschaft in Zürich sperrte am 27. Februar 1946 zwei Depots, wovon eines auf „Behçet Özdoğan“ und das zweite auf denselben und dessen Bruder Fikret (im Depotverzeichnis „Oez-Doganci“ geschrieben) lautete. Fikret Özdoğan war zu dieser Zeit türkischer Konsul in Paris. Es bestand der Verdacht, dass es sich um Raubkunst aus den Niederlanden handelte. Ein Großteil der Gemälde hatte sich zuvor in der Galerie Schmidlin, in der Bahnhofstraße 5 in Zürich befunden. Die Galerie Schmidlin, die heute nicht mehr besteht, taucht in historischen Quellen in Zusammenhang mit Kunstverkäufen an Hermann Göring³³ sowie als Depotraum für Diplomaten auf, die Kunstwerke von Berlin in die Schweiz verlagerten.³⁴ Özdoğan scheint also nicht der einzige gewesen zu sein, der bei Schmidlin Kunstgegenstände unterbrachte.

³¹ Gespräch Robert Holzbauer mit M. Ö. und Dr. S. K., Jänner 2013, zit. n. zu Robert Holzbauer: Dossier zu 11 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Behçet Şefik Özdoğan (18892-1967) vom November 2013, S 9.

³² Robert Holzbauer unternahm diesbezüglich mehrere Versuche die jedoch erfolglos blieben. Ähnlich erging es Corry Guttstatt, die für ihr Buch ebenfalls nicht auf die Akten der Türkei zurückgreifen konnte.

³³ Beispielsweise ein Ölbild von Hans Wertinger: Bildnis eines Mannes (Ludwig X., Herzog von Bayern) am 19. April 1941 von Galerie Schmidlin, Zürich an Hermann Göring verkauft, Central Collecting Point München Nr. 5.814.

³⁴ Vgl. Beat Balzli: Treuhänder des Reichs: Die Schweiz und die Vermögen der Naziopfer. Eine Spurensuche, Zürich 1997.

Ein Teil der Kunstgegenstände, die Özdoğan bei Schmidlin einlagerte, stammte offenbar aus Wien. Die Galeristin Maria O. Schmidlin berichtete später den Behörden, dass sich unter den Kunstgegenständen auch ein Gobelin befand. Ob es sich dabei um einen der sechs Jagdgobelins aus der Sammlung Pollack handelte, ließ sich nicht verifizieren. Es heißt in dem, vermutlich von der Schweizerischen Verrechnungsstelle verfassten, Bericht vom 19. Februar 1946 wörtlich:

*„Der Generalkonsul Ozdganci, Nationalität Türke, hat sein Land während des Krieges in Wien vertreten. Er besuchte die Schweiz des Öfteren und hat bei diesen Gelegenheiten Gemälde und andere wertvolle Kunstgegenstände schwarz in die Schweiz geschafft. Eine ziemlich große Partie hat er am 14. September 1943 der Frau Maria O. Schmidlin [...] anvertraut. Bei dieser Partie befand sich eine sehr kostbare Wandtapete, ein Gobelin im Werte von SFr. 250.000,--.
[...]*

Sie [Maria Schmidlin] ist der Ansicht, dass alle Gemälde und Kunstgegenstände aus einer Versteigerung stammen, die in Wien Anfang 1943 stattgefunden hat. Der deutsche Handelsattaché Beyer, welcher an der Gesandtschaft in Bern verbunden war, hat gelegentlich eines Besuches in der Galerie Schmidlin die verschiedenen Stücke wiedererkannt, da er dieselben auch in Wien gesehen hatte. Er soll der Frau Schmidlin gesagt haben, dass sämtliche Güter aus Holland stammen.

Frau Schmidlin hat Herrn Ozdoganci dann sofort wissen lassen, dass sie die verschiedenen Stücke nicht länger im Hause haben wollte, worauf Herr Ozdoganci Auftrag gegeben hat, alles bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich zu deponieren.“

Der Großteil der Gemälde war nicht gerahmt, und Özdoğan hatte Schmidlin mit der Anfertigung von Rahmen beauftragt. Mit den Angaben der Galeristin Schmidlin, wurde eine Liste erstellt, die den Akten der schweizerischen Behörden beiliegt. In beiden Depots waren insgesamt 28 Ölgemälde aus dem 16. und 17. Jahrhundert sowie zwei

verschlossene Koffer, über deren Inhalt nichts bekannt ist.³⁵ Demnach übergab Behçet Özdoğançı am 26. und 28. Mai an Schmidlin eine bestimmte Anzahl an Gegenständen, die dann im August bzw. September 1943 wieder entnommen wurden, diese Daten markieren wohl den Transfer zur Schweizerischen Bankgesellschaft. Das auf beide Brüder lautende Depot verzeichnete für alle Gegenstände das Eingangsdatum 22. Juni 1945. Es wurde vermutlich direkt bei der Bank eingerichtet, ohne dass die Gegenstände zuvor bei Schmidlin waren.

In mit dem obigen Vorgang nicht in Zusammenhang stehenden Akten der Wiener Reichsstatthalterei lässt sich eine Reise Behçet Özdoğançis von 20. April bis 2. Mai 1943 in die Schweiz bestätigen. Das Generalkonsulat beantragte dafür eine Reisegenehmigung und gab als Zweck der Reise „Erholungsbedürftigkeit nach katarrhalischer Erkrankung“ an. Eine weitere Reise des Konsuls in die Schweiz fand mit Genehmigung vom 22. August bis zum 10. September 1943 statt.³⁶ Zu diesem Zeitpunkt war er offiziell schon von Wien abberufen gewesen.

Die schweizerischen Behörden setzten sich mit den niederländischen diplomatischen Vertretungen in der Schweiz in Kontakt, da sie vermuteten, die Kunstwerke stammten aus den Niederlanden. Es stellte sich bald heraus, dass es sich bei dreien der Gemälde, die besonders im Fokus der Niederländer standen, um Kopien handelte, von denen sich die Originale noch in den Niederlanden befanden. Die Niederländische Vertretung verfolgte die Angelegenheit daher nicht weiter. Die Sperre des Depots wurde am 13. Oktober 1947 wieder aufgehoben, ohne dass von Seiten der Niederlande Ansprüche auf Rückerstattung von einem oder mehreren Bildern erhoben worden wäre.³⁷ Die Unterlagen aus dem Schweizer Bundesarchiv enthalten keine Informationen darüber, was mit den Kunstgegenständen im Weiteren geschah.

³⁵ Liste der Schweizerischen Bankgesellschaft, erstellt am 28. Februar 1946, Schweizerisches Bundesarchiv, BAR E 2001 €1967/113, Bd. 432, Ozdoganci.

³⁶ ÖSTA, AdR, Reichstatthalter Wien, Kt. 459, Fernschreiben vom 14. April 1943 und 19. 8. 1943.

³⁷ Schweizerisches Bundesarchiv, BAR E 2001 €1967/113, Bd. 432, Ozdoganci.

3.3. Özdoğan's Kunstberater Berthold Löwenstein

Berthold Marion Löwenstein (1878–1956) war ein Wiener Kunst- und Antiquitätenhändler, der als Sohn eines türkischen Griechen türkischer Staatsbürger war. Er war seit 1927 im Kunst und Antiquitätenhandel tätig gewesen. Das Gewerbe hatte er von seinem Vater Moritz Löwenstein übernommen³⁸ Die Adresse des Antiquitätenhandels von Löwenstein war 1., Kärntnerring 12.³⁹

Die Wiener Gestapo hatte 1941 ein Aufenthaltsverbot gegen ihn erlassen, weil sie ihn als staatenlos definierte. Daraufhin stellte der türkische Generalkonsul ihm einen Reisepass aus, um damit seine türkische Staatsbürgerschaft zu bestätigen und eine Ausweisung zu verhindern, was nach einer zwei Jahre lang dauernden Hinhaltenaktik gegenüber den Behörden 1943 glückte. Löwenstein war zusammen mit seiner Mutter schon zur Deportation abgeholt worden, als Konsul Özdoğan ihn noch aus dem Zug, der nach Theresienstadt abfahren hätte sollen, herausholen lassen konnte. Diese Unterstützung Löwensteins wurde nach dem Ausscheiden von Özdoğan auch von dessen Nachfolger Ismail Hakki Okday weitergeführt. Unter dem Schutz des Konsuls wohnte Löwenstein im Konsulatsgebäude und war Angestellter des Konsulats oder wurde zumindest als solcher nach außen hin bezeichnet. Löwenstein selbst gibt einmal gegenüber den Behörden an, vom Abverkauf seiner antiken Gemälde zu leben.⁴⁰ In Berlin ist ein Brief des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD an das Auswärtige Amt aus dem Jahr 1944 archiviert. Darin heißt es: „*Seinen Lebensunterhalt bestreitet der Jude [Löwenstein, Anm. SN] aus dem Verkauf und Einkauf von Kunstgegenständen für sich und die Konsulatsangehörigen.*“⁴¹ Darüber hinaus findet sich in diesem Aktenkonvolut nichts Erhellendes über Kunst, da ja der Aktenvorgang nicht wegen des Kunsthandels, sondern wegen der geplanten Deportation von Berthold Löwenstein

³⁸ Berthold Löwenstein an den Polizeipräsidenten, 15. November 1941, ÖSTA, AdR, 06, RStH. Wien, Kt. 468.

³⁹ Lehmann's Adressbuch, 1938.

⁴⁰ Berthold Löwenstein, Antrag auf Erteilung der Aufenthaltserlaubnis, 14. September 1939, ÖSTA, AdR, 06, RStH. Wien, Kt. 468.

⁴¹ Chef der Sicherheitspolizei und SD an Auswärtiges Amt, 1. Februar 1944, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, R 99447, Fiche 5705.

angelegt wurde. Schließlich konnte Löwenstein im März 1945 im Zuge eines Diplomaten austausches Wien in Richtung Türkei verlassen.⁴²

Die Historikerin Corry Guttstatt schildert in ihrer Monographie „Die Türkei, die Juden und der Holocaust“ den Fall Löwenstein als ein Beispiel für die Hilfeleistungen von türkischen Diplomaten in Österreich gegenüber verfolgten Juden.⁴³ Sie bezieht sich in ihrer Darstellung auf die bereits erwähnten Akten Auswärtigen Amtes in Berlin, wozu Robert Holzbauer die korrespondierenden Akten der Reichsstatthalterei Wien, die sich im österreichischen Staatsarchiv befinden, eruierte. Die Autorin sichtete in Berlin diese Bestände und die Personalakten zu den türkischen Konsuln in Wien selbst.

Die Lektüre der die Türkei betreffenden Akten des Auswärtigen Amtes in Berlin ergibt ein Bild, wonach sich die Türkei gegenüber der Verfolgung ihrer jüdischen Staatsbürger in Europa sehr zurückhaltend verhalten hatte. Doch sind an anderer Stelle individuelle Unterstützungsakte türkischer Diplomaten überliefert, die, vor allem in Frankreich, Menschen vor Deportation bewahrten. Diese Hilfeleistungen sollen an die 100.000 Personen das Leben gerettet haben und fanden in jüngerer Zeit Eingang in die populäre Geschichtsschreibung der Türkei bzw. der türkischen Juden.

„Während die jüdischen Gemeinden von Griechenland beinahe zur Gänze von Hitler ausgerottet worden sind, sind die türkischen Juden in Sicherheit gewesen. Verschiedene türkische Diplomaten, Botschafter Behic Erkin und Numan Menemencioglu, die Generalkonsule Fikret Sefik Özdoganci, Bedii Arbel, Selahattin Ulkumen; die Konsule Namik Kemal Yolga und Necdet Kent, um einige von ihnen zu nennen, haben sich mit ihrer ganzen Kraft bemüht, die türkischen Juden vom Holocaust zu retten und waren auch erfolgreich.“⁴⁴

⁴² Löwenstein kehrte später wieder nach Wien zurück und verstarb ebendort am 16. Juli 1956. WStLA, BG Innere Stadt, Verlassenschaft Berthold Löwenstein, zit. n. Robert Holzbauer: Dossier zu 11 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Behçet Şefik Özdoğancı(18892-1967) vom November 2013, S. 14.

⁴³ Corry Guttstatt: Die Türkei, die Juden und der Holocaust, Berlin/Hamburg 2008, S. 324-325.

⁴⁴ Naim Güleriyüz: Die Geschichte der türkischen Juden, in:

<http://www.turkischegemeinde.at/index.php?id=69>, gesehen 10. November 2014. Siehe auch das Dossier von Robert Holzbauer, in dem weitere Erinnerungsliteratur und Filme zum Thema

In dieser Geschichtsdarstellung der türkischen jüdischen Gemeinde, die auf englisch- und deutschsprachigen Websites zu finden ist, wird auch Fikret Sefik Özdoğan erwähnt, der Bruder Behçets, der, wie erwähnt, während der deutschen Besetzung Frankreichs ab 17. Juli 1942 bis 9. Mai 1945 Generalkonsul im besetzten Paris war.⁴⁵

In Wien lebten gemäß der Volkszählung vom Mai 1939 121 türkische Juden. Dazu kommt noch eine unbekannte Anzahl von Juden, denen die Türkei die Staatsbürgerschaft entzogen hatte. Sie waren der Rest einer größeren sephardischen Gemeinde, deren Mitglieder, soweit es ihnen möglich war, Österreich schon früher verlassen hatten. Viele, vor allem staatenlose Juden, wurden im Zuge des Novemberpogroms 1939 deportiert und ermordet. In den 1940er Jahren wurden auch solche, die noch eine Staatsbürgerschaft hatten verfolgt.⁴⁶ Die NS-Behörden hatten die türkischen Vertretungen in Deutschland und Österreich zwar angewiesen, jene türkischen Staatsbürger, die jüdischer Herkunft waren, in die Türkei zu verbringen, jedoch kam es nicht zu einer organisierten Re/Emigration, die türkischen Konsulate ließen eine Frist nach der anderen verstreichen.⁴⁷ 1943 wurden noch 54 Juden türkischer Staatsangehörigkeit in Wien gezählt. Dreißig von ihnen wurden noch in demselben Jahr festgenommen und nach Buchenwald und Ravensbrück deportiert.⁴⁸

3.4. Man trifft sich bei *Achmed Beh*

Behçet Özdoğan's Name findet sich in einem türkischen Zeitungsartikel, der die Lebensgeschichte der türkischen Tänzerin und Schauspielerin Amine Adalet Pee (1909

genannt werden zu Robert Holzbauer: Dossier zu 11 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Behçet Şefik Özdoğan (18892-1967) November 2013, S. 29f.

⁴⁵ Eine umfassende Darstellung der Tätigkeit der türkischen Diplomaten in Frankreich und Vichy-Frankreich findet sich in Stanford J. Shaw: *Turkey and The Holocaust*, New York, 1993.

⁴⁶ Corry Guttstatt: *die Türkei, die Juden und der Holocaust*, Berlin/Hamburg 2008, S. 320-323.

⁴⁷ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, R 99447, Fiche 5704.

⁴⁸ Corry Guttstatt: *die Türkei, die Juden und der Holocaust*, Berlin/Hamburg 2008, S. 320-323.

bis 1986) erzählt.⁴⁹ Amine Adalet Pee stammte aus Istanbul und verfolgte eine internationale Karriere, die sie in den Nahen Osten und zusammen mit ihrem deutschen Ehemann Harry Pee auch nach Europa führten, wo sie in Nachtclubs auftrat und in Spielfilmen mitwirkte. Sie soll vor englischen Prinzen und deutschen Politikern aufgetreten sein. Aufmerksamkeit erhielt sie posthum weniger für ihre künstlerische Arbeit als für das prominente männliche Publikum, zu dem neben Atatürk englische Prinzen und reichsdeutsche Politiker gehört haben sollen, und eben auch Bey Behçet Özdoğanlı. Sie traf den Generalkonsul in Wien und soll durch ihn zu vielen öffentlichen Anlässen eingeladen worden sein und auch für ihn gedolmetscht haben.⁵⁰

Das Österreichische Filmmuseum zeigte im Oktober 2014 anlässlich seines 50jährigen Jubiläums in der Serie „Stadtfilme“ auf derstandard.at einen Werbefilm aus den 1940er Jahren über den Wiener Nachtclub Achmed Beh, 1., Petersplatz 1.⁵¹ Hauptprotagonistin in diesem kurzen Film ist Adalet Pee als Tänzerin, die zu dieser Zeit bereits über ein großes Renommee verfügte und in dem Film daher werbewirksam in Szene gesetzt wurde. In dem Text zum Film heißt es, der Club des Ägypters Achmed Beh sei Treffpunkt von Nazi-Größen, wie Baldur von Schirach gewesen und die Gestapo habe dort heimlich die Gäste ausspioniert, wie die Filmwissenschaftlerin Lydia Nsiah schreibt.⁵²

Möglicherweise lernten sich Behçet Özdoğanlı und Adalet Pee in diesem Club kennen. An sich müsste sich die Provenienzforschung dafür nicht interessieren, doch könnte der Nachtclub ein möglicher Ort gewesen sein, wo Özdoğanlı abseits von Auktionshäusern und dem Kunsthandel auf Personen treffen konnte, die mit Kunstwerken handelten. So

⁴⁹ Yüksel Sengül: Die türkische Tänzerin, die Könige, Prinzen und Hitler zum Kniefall brachte. Der Roman von Emine Adalet Pee (Titel übersetzt aus dem Türkischen), in: *Hafta Sonu*, 13. September 1985, S. 37. Kalender-duo.de/3.pdf, abgerufen 10. November 2014. Robert Holzbauer kontaktierte den Autor des Artikels, erhielt aber keine Auskunft.

⁵⁰ Ebd. und <http://pazarvatan.gazetevatan.com/haberdetay.asp?hkat=1&hid=15739>, 17. November 2014.

⁵¹ <http://derstandard.at/2000007278066/Bei-Achmed-Beh-Im-Nachtclub-mit-der-Nazi-Fuehrung>, 30. Oktober 2014. Freundlicher Hinweis von Mag. Ruth Pleyer. Siehe auch <http://stadtfilm-wien.at/>.

⁵² Lydia Nsiah: „Bei Achmed Beh“: Im Nachtclub mit der Naziführung, 27. Oktober 2014, in: ebd. Herzlichen Dank an Mag. Lydia Nsiah für die weiterführenden Informationen. Dank auch an Mag. Georg Wasner vom Österreichischen Filmmuseum für die Langfassung des Werbefilms.

handelte beispielsweise einer der Stammgäste des Achmed Beh mit Wertgegenständen, vor allem Möbel und Schmuck, die aus dem Besitz von geflüchteten Juden stammten, wie sich aus einem diesbezüglichen Gerichtsverfahren gegen ihn ergibt.⁵³ Er war außerdem mit einer Tänzerin liiert, die 1940 ebendort ein Engagement hatte.⁵⁴ Es gibt zwar keinen ersichtlichen Zusammenhang zwischen diesem Stammgast, namens Alfons Widder, und Özdoğan, doch wäre der Club Achmed Beh durchaus ein geeigneter Ort für die Anbahnung solcher Transaktionen. Obwohl Özdoğan wöchentlich im Dorotheum gesehen wurde, scheinen die Schielezeichnungen nicht von dort zu stammen. Von Kontakten zu anderen Kunsthändlern ist in den Quellen wiederum nichts überliefert.

3.5. Woher stammen die Schielezeichnungen?

Wie die Geschichte von Achmed Beh müssen auch die Überlegungen, woher diese Schielezeichnungen stammen mehr oder weniger ein Gedankenspiel bleiben. Als Zeitraum für die Erwerbung kommen die Jahre 1939 bis 1943 in Frage, während derer Özdoğan als türkischer Generalkonsul in Wien lebte. Die Eventualität, dass er die Zeichnungen anderswo erworben hatte als in Wien, etwa in Paris, wo er vorher stationiert war, ist so viel weniger wahrscheinlich, dass sie außer Acht gelassen werden kann. Wie aus der Korrespondenz der Albertina ersichtlich wird, befanden sich die Zeichnungen 1948 in Wien, obwohl Özdoğan selbst die Stadt fünf Jahre zuvor verlassen hatte. Es existiert kein Aktenmaterial, das diesen Umstand erhellen könnte. Otto Benesch richtete sein Ersuchen um Leihgaben direkt an den Vizekonsul Richard Horner, wissend dass der Eigentümer in Ankara lebte.

Nicht bekannt ist ferner der Umfang der Schiele-Sammlung von Özdoğan. Benesch sprach in seinem Leihansuchen lediglich von einer „bedeutenden Kollektion“, ohne zu präzisieren, ob damit nur Qualität oder auch Quantität gemeint war. Es ist nicht zwingend, aber dennoch naheliegend, dass Özdoğan die Blätter gemeinsam als

⁵³ WStLA, LG f Strafsachen 3165/40.

⁵⁴ Ebd.

Konvolut erwarb und nicht jede Zeichnung separat kaufte. Im Dorotheum gelangten in den drei Jahren zwischen 1939 und 1942 einzelne Öle und 16 Blätter von Egon Schiele bei verschiedenen Auktionen zur Versteigerung. Ein ganzes Konvolut an Zeichnungen von Egon Schiele wird jedoch in keinem Auktionskatalog dieser Zeit angeführt. Die einzelnen auktionierten Blätter sind zu ungenau beschrieben, um sie identifizieren zu können. Angesichts des Erwerbungszeitraumes zwischen 1939 und 1943 ist in Betracht zu ziehen, dass die Schielezeichnungen aus einer von den Nationalsozialisten entzogenen Sammlung stammen könnten bzw. zwangsweise verkauft werden mussten. Einen konkreten Hinweis gibt es jedoch nicht, und jegliche Zuordnung zu einer entzogenen Sammlung wäre angesichts der derzeitigen Quellenlage Spekulation. Angenommen werden kann, dass Berthold Marion Löwenstein den Konsul bei dieser Erwerbung beriet oder sie sogar vermittelte. Eine konkrete Verbindung zwischen Löwenstein und dem „Schiele-Markt“ ließ sich nicht ausmachen.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass es keine Hinweise darauf gibt, wann und von wem Behçet Özdoğan die Schiele-Blätter erworben haben könnte. Die vorhandenen Akten zeigen jedoch deutlich, dass Özdoğan ein eifriger Kunstkäufer gewesen sein muss.

4. Otto Schatzker

Behçet Özdoğan nahm die Egon Schiele-Gedächtnisausstellung 1948 möglicherweise zum Anlass, die Schielesammlung zu verkaufen. Der Verkauf, zu dem es keine Unterlagen gibt, und der zwischen Jänner 1949, dem Ende der Ausstellung und April 1955 datiert werden kann, müsste von Vizekonsul Richard Horner abgewickelt worden sein. Denn dieser hatte auch die Leihgaben für die Ausstellung administriert. Zur Person Richard Horners wurde recherchiert, doch brachte dies kein relevantes Ergebnis.

1955 befanden sich 29 Zeichnungen beim Wiener Kunsthändler Otto Schatzker. Schatzker, der sich auf „Gemälde Alter Meister und Kunstgegenstände“ spezialisiert

hatte, war Schätzmeister im Dorotheum. In den Unterlagen der US-Besatzungsmacht wird Otto Schatzker folgendermaßen charakterisiert: „*Small art dealer and agent for Mühlmann and Schrich (who is now dead). May know whereabouts and details about Mühlmann. Dishonest.*“⁵⁵ Die Historikerin Gabriele Anderl arbeitet zum Kunsthandel während des Nationalsozialismus und schrieb in diesem Zusammenhang auch über Otto Schatzker, unter anderen über ein Verfahren gegen ihn wegen missbräuchlicher Bereicherung.⁵⁶ Im August 1945 durchsuchten Beamte des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Schatzkers Kunsthandlung und stellten Gegenstände sicher, weil der Verdacht bestand, dass es sich um entzogenes Vermögen handelte.⁵⁷ Es wurde jedoch nichts Konkretes gefunden, das den Verdacht gegen Schatzker erhärtet hätte, und das Verfahren gegen ihn wurde schließlich eingestellt. Die Beschlagnahme fand zu einem Zeitpunkt statt, als die Schiele-Zeichnungen noch bei Behçet Özdoğan gewesen sein müssen, ist also in diesem Zusammenhang nicht relevant. Es war Otto Schatzker selbst, der die Herkunft der Zeichnungen aus der Sammlung Özdoğan gegenüber dem Käufer Rudolf Leopold deklarierte.

5. Rudolf Leopold

Im Archiv der LMPS befindet sich als Beleg für den Verkauf von Zeichnungen von Schatzker an Leopold eine Zahlungsbestätigung, datiert mit 15. April 1955, über eine Teilzahlung von 7.000 Schilling für 29 Schieleblätter und eines von Klimt. Sieben Blätter waren bereits übergeben worden.

⁵⁵ Ardelia Hall coll. Munich Admin Records., Restitution Research Records, Karl Haberstock. Material Not Used in Linz Report.

⁵⁶ Gabriele Anderl: Otto Schatzker sen. Und jun. Und Maria Schatzker. In: Gabriele Anderl/Alexandra Caruso (Hg.): NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen, S. 182-192. Siehe allgemein zum Thema von ds.: Die Stunde der „Ariseure“. Die unrühmliche Rolle, die der Kunsthandel bei der „Arisierung“ jüdischen Vermögens gespielt hat. In: *Der Standard*, 2. Oktober 2009 [Onlineausgabe].

⁵⁷ BDA, Kt. 45, Otto Schatzker, 3962/48.

Auf der Rückseite der Visitenkarte befindet sich eine weitere Bestätigung über eine Teilzahlung in der Höhe von 3.000 Schilling, datiert mit 8. April 1955.

Diese umfangreiche Erwerbung wird von Diethard Leopold in seinem Buch über seinen Vater beschrieben.⁵⁸ Darin wird deutlich, dass sich Rudolf Leopold in Authentizitätsfragen sehr auf sein eigenes Urteilsvermögen verließ, so dass er sich nicht mit Fragen der Herkunft der Blätter auseinandersetzte. In dieser Erzählung wird mit keinem Wort darauf eingegangen, woher die Blätter stammten. Tatsächlich erhielt Leopold von Schatzker teilweise schriftliche Informationen über die Provenienz der Blätter. Otto Schatzker übergab Leopold 1955 eine Abschrift der Übernahmebestätigung aus der Albertina, getippt auf seinem eigenen Briefpapier.⁵⁹ Das Schriftstück wirkt etwas ungewöhnlich, da nicht ausgewiesen wird, dass es sich hier um eine Abschrift eines Schreibens handelt, das eigentlich an Vizekonsul Horner gerichtet war. Es ist letztlich der Datumsvordruck auf dem Briefpapier, der zeigt, dass dieses Schriftstück erst in den 1950er Jahren entstanden ist. Das tatsächliche Schreiben der Albertina vom 5. Oktober 1948 ist als Durchschlag in der Albertina archiviert. Es ist zu sehen, dass Schatzker in seiner „Kopie“ nicht nur dieselben Zeilenumbrüche setzt, sondern sogar einen Schreibfehler aus dem Original übernimmt (Schile statt Schiele). Es lässt sich nur mutmaßen, wie Schatzker von dieser Übernahmebestätigung Kenntnis erlangt hatte. Möglicherweise diente dieses Schreiben Richard Horner bei der Veräußerung der Blätter als Nachweis ihrer Herkunft bzw. Echtheit. Ein Gedächtnisprotokoll Rudolf Leopolds, das die vorhandenen schriftlichen Angaben ergänzen könnte, existiert nicht.

⁵⁸ DiethardL: Rudolf Leopold – Kunstsammler, Wien 2003, S. 163-164.

⁵⁹ Otto Schatzker, Bestätigung, LMPS Archiv.

6. Zwölf Zeichnungen mit unterschiedlicher Dokumentation

6.1. Vier Zeichnungen: Leihgaben an die Albertina 1948

Die folgenden vier Zeichnungen, LM 1392, LM 1404, LM 1438 und LM 2338, sind jene, deren Herkunft aus der Sammlung Özdoğan belegt ist. Dies gilt mit der unten genannten Einschränkung auch für das Bildnis Lederer, LM 1408. Der Nachweis für die Provenienz ist die nachvollziehbare Beschreibung der Blätter im ungedruckten Katalog der Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, die 1948 in der Albertina stattfand.⁶⁰ Von diesem Katalog existiert nur ein Exemplar in Manuskriptform, das sich im Archiv der Albertina befindet. Fotos der Ausstellungsexponate finden sich in dem Archivbestand nicht.



Egon Schiele

Liegende mit roten Strumpfbändern, 1913

Bleistift, Gouache auf Papier

32 x 48,1 cm

LM 1392

LEOPOLD (1995) 83 *Liegendes Mädchen mit ockerfarbenem Tuch*

Bey Behçet Özdoğan

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1250 *Reclining Girl with Ochre Cloth*

*Bey Behçet Özdoğan

⁶⁰ Albertina Archiv: „Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog.

263. WEIBLICHER AKT MIT STRÜMPFEN, VON DUNKELGELBER DRAPERIE
UMHULLT, AUF DEM RÜCKEN LIEGEND

Bezeichnet "Egon Schiele 1913".
Bleistift und Aquarell.
310 : 480 mm
Besitzer : Bey Behcet Özdoganci, Wien.

Albertina: Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog, Ausschnitt.

Rückseitenautopsie 7. Dezember 2011: Auf der Rückseite befindet sich eine Bleistiftskizze, wahrscheinlich von der Hand des Künstlers, einen weiblichen Akt mit unter den Knien verschränkten Armen darstellend.



Egon Schiele

Liegender Knabe (Erich Lederer)

Bleistift und Gouache auf Papier, 1913

31,8 x 48,1 cm

LM Inv. Nr. 1408

LEOPOLD (1995) 82 *Liegender Knabe (Erich Lederer)*

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1224 *Reclining Boy (Erich Lederer)*

Rudolf Leopold

265. BILDNIS ERICH LEDERER, LIEGEND MIT AUFGESTÜTZTEN ELLENBOGEN

Bezeichnet "Egon Schiele 1913".
Bleistift und Aquarell.
318 : 480 mm
Besitzer : Bey Behcet Özdoganci, Wien.

Albertina: Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog, Ausschnitt.

Die Beschreibung „Erich Lederer, liegend mit aufgestützten Ellenbogen“ scheint nicht ganz auf die Zeichnung LM 1408 zu passen, da auf diesem Blatt gar keine Ellenbogen zu sehen sind. Gleichzeitig kommt auch keine andere der sechs Zeichnungen aus dem Jahr 1913, die Erich Lederer darstellen, näher in Betracht. Einzig JK 1223, das Erich Lederer vorübergebeugt sitzend mit seinen Unterarmen auf den Beinen, darstellt, könnte hinsichtlich der Ellenbogen in Frage kommen. Die Frage ist nur, inwieweit man diese Position auch als liegend interpretieren könnte. Zu diesem Blatt gibt JK weder Maße noch Provenienz an.



1223

1223

Erich Lederer, Bending Over

Gouache and pencil. Signed and dated, lower right. Private collection

See: D. 1219. Related to: P. 235

Abb. Jane KALLIR D 1223

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite ist völlig leer.



Egon Schiele
Kniende, auf rotem Polster, 1913
Bleistift und Gouache auf Papier
47,4 x 32 cm
LM 1438

LEOPOLD (1995) 88 *Kniende*

Bey Behcet Özdoganci

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1285 *Kneeling Female*

Keine Angaben

177. KNIEENDER WEIBLICHER AKT MIT ROTEM DRAPERESTÜCK

Bezeichnet "Egon Schiele 1913".

Bleistift und Aquarell.

475 : 320 mm

Besitzer : Bey Behcet Özdoganci, Wien.

Albertina: Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog, Ausschnitt.

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Untersuchung der Rückseite brachte keine Ergebnisse.



Egon Schiele

Sitzender weiblicher Rückenakt mit rotem Strumpfband,

1914

Bleistift und Gouache auf Papier

44,2 x 30,1 cm

LM 2338

JK 1614, verso 1600

Rückseite: Entwurf zum Bildnis Friederike Maria Beer (JK P 276, L 256)

LEOPOLD (1995) 113 *Sitzender Rückenakt mit rotem Strumpfband*

Bey Behcet Özdoganci

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1614 *Female Nude from the Back with Bent Legs and Red Garter*

Bey Behcet Özdoganci

*Rudolf Leopold

202. WEIBLICHER AKT MIT ANGEZOGENEN BEINEN VOM RÜCKEN
GESEHEN

Bezeichnet "Egon Schiele 1914".
Bleistift und Aquarell.

323 : 483 mm

Besitzer : Bey Behcet Özdoganci, Wien.

Rückseite : Bleistiftentwurf für das Bildnis Fritzi
Beer im Harlekinkleid (Nirenstein XXXIII).

Albertina: Egon Schiele-Gedächtnisausstellung, Herbst 1948, ungedruckter Katalog, Ausschnitt.

Wie sich im Zuge der Recherchen für die Ausstellung „Trotzdem Kunst!“ 2014 im Leopold Museum herausstellte, war dieses Blatt in der Ausstellung in Stockholm 1917 zu sehen.⁶¹ Auf einem Foto der damaligen Hängung ist es deutlich zu erkennen.⁶²

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Unterhalb der rückseitigen Skizze von Fritzi Beer befand sich eine Beschriftung mit Bleistift, die heute jedoch ausgeradiert ist.

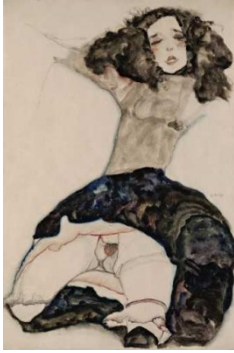
6.2. Vier Zeichnungen: Angaben laut LEOPOLD 1995

Die unter diesem Punkt zusammengefassten Zeichnungen sind nicht im Katalog der Albertina 1948 enthalten. Darüber hinaus befinden sie sich nicht auf der Übergabeliste, die alle neun Leihgaben von Özdoğan für diese Ausstellung nennt. Die Provenienz „Bey Behcet Özdoganci“ beruht auf einer später erfolgten Zuschreibung von Rudolf Leopold in seinem Sammlungskatalog von 1995.⁶³ Dieses Blatt wird in der unter Punkt 5 zitierten Textstelle aus dem Buch von Diethard Leopold über die Erwerbung dieses Konvoluts über seinen Vater als einziges namentlich genannt.

⁶¹ Liljevalchs Konsthall, Katalog N:o 8. Österriskiska Konstutställningen, September 1917. Es handelte sich um eine von der österreichisch-ungarischen Regierung initiierte Ausstellung zur Imageverbesserung im neutralen Ausland. Weitere Ausstellungen fanden Dänemark und Amsterdam statt.

⁶² Freundlicher Hinweis von Robert Holzbauer. Das historische Fotoalbum zu dieser Ausstellung wurde 2014 als digitale Archivalie in der Ausstellung „Trotzdem Kunst! Österreich 1914 bis 1918“ im Leopold Museum präsentiert.

⁶³ Rudolf LEOPOLD: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold Wien. Köln 1995.



Egon Schiele

Schwarzhaariges Mädchen mit hochgeschlagenem

Rock, 1911

Bleistift und Gouache auf Papier

55,8 x 37,9 cm

LM 2307

LEOPOLD (1995) 50 *Schwarzhaariges Mädchen mit hochgeschlagenem Rock*

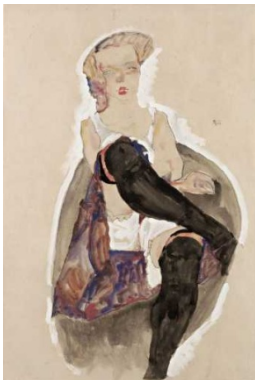
Bey Behcet Özdoğan

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 859 *Black-Haired Girl with Raised Skirt*

keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Auf der Rückseite befindet sich links oben ein ca. 1,5 cm langer Strich mit Bleistift. Abgesehen davon ist sie leer.



Egon Schiele

Mädchen mit übereinandergeschlagenen Beinen, 1911

Bleistift und Gouache auf Papier

53,5 x 36 cm

LM 2342

LEOPOLD (1995) 47 *Mädchen mit übereinandergeschlagenen Beinen*

Bey Behcet Özdoganci

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 828 *Seated Girl with Black Stockings*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Rechts unten befinden sich ausradierte Beschriftungen: Ein bis zwei eher kurze Wörter, wovon eines mit einem „W“ beginnt, sowie einzelne Ziffern.



Egon Schiele

Stehender weiblicher Torso mit olivgrünem Hemd, 1913

Bleistift und Gouache auf Papier

48,1 x 32,1 cm

LM 2353

LEOPOLD (1995) 87 *Stehender weiblicher Torso mit olivgrünem Hemd*

Bey Behcet Özdoganci

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1392 *Torso with Olive-Green Shirt*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite ist leer.



Egon Schiele

Mädchen mit entblößtem Unterleib, 1911

Bleistift, Aquarell und Gouache auf Papier

54 x 35,6 cm

LM 2343

LEOPOLD (1995) 52 *Mädchen mit entblößtem Unterleib*

Bey Behçet Özdoğan

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 843 *Girl with Bared Abdomen*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite ist leer.

6.3. Vier Zeichnungen: ohne historische Angaben

Vier Zeichnungen, die in diesem Dossier behandelt werden, weisen gar keinen nachweisbaren Bezug zu Behçet Özdoğan auf. Weder finden sich die Zeichnungen auf der Übergabeliste mit den neun Zeichnungen aus der Sammlung Özdoğan an die Albertina 1948, noch sind sie im ungedruckten Katalog zu dieser Ausstellung zu identifizieren. In LEOPOLD 1995 wurde nur eine dieser Zeichnungen aufgenommen, *Kniende mit hinuntergebeugtem Kopf*, LM 2371, doch ohne Provenienzangaben. Diese Zeichnungen werden in der Provenienzdatenbank, die sich auf die Angaben von Rudolf Leopold stützt, als Özdoğan-Provenienzen geführt. Dies ist insofern nachvollziehbar, als diese Blätter anscheinend keine andere Provenienz haben und von den 29 ursprünglich erworbenen Zeichnungen anzunehmen ist, dass zumindest einige in

Leopolds Sammlung geblieben sind. Einen faktischen Nachweis ihrer Herkunft gibt es allerdings nicht.



Egon Schiele

Sitzender Mädchenakt mit gespreizten Beinen, 1911

Bleistift, Aquarell, Gouache, Syndetikon auf Papier

48,2 x 32 cm

LM 2370

LEOPOLD (1995) nicht enthalten

Jane KALLIR 756 *Seated Female Nude*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite trägt die Bleistiftskizze eines Frauenkopfes (ca. 10 cm) vermutlich vom Künstler selbst. Abgesehen davon ist sie leer, das Blatt selbst weist jedoch ein Wasserzeichen des amerikanischen Papierherstellers Strathmore auf: Längsseite alternierend „Strathmore Japan“.⁶⁴

⁶⁴ <http://www.strathmoreartist.com/about.html>, 8. März 2013.



Egon Schiele

Kniende mit hinunter gebeugtem Kopf, 1915

Bleistift und Gouache auf Papier

32,5 x 47,9 cm

LM 2371

LEOPOLD (1995) 124

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1750 *Kneeling Woman with Head Bent down (Dispair)*

Rudolf Leopold

Das Blatt ist erstmals 1956 abgebildet.⁶⁵ Darin wird es „Verzweiflung“ genannt. KALLIR bezieht sich in ihrer Betitelung darauf. Abgesehen davon wurde die Bezeichnung nie mehr verwendet. Wahrscheinlich stammt sie ursprünglich von Rudolf Leopold selbst, der in späteren Beschreibungen (etwa LEOPOLD 1995) in dieser Darstellung „zwanghafte“ Sexualität einhergehend mit Verzweiflung vereint sieht.

Diese Zeichnung wurde bislang in der Leopold Museum-Privatstiftung nicht dem Konvolut der Zeichnungen mit Özdoğançı-Provenienz zugeordnet, obwohl sie offenbar ebenso wie diese vom Galeristen Otto Schatzker erworben wurde (Eintrag in der Provenienzenbank). Grund für den Ausschluss war die späte Datierung auf 1915, während die anderen Blätter auf 1911 bis 1914 datiert sind. Vor allem Elisabeth Leopold hielt die Datierung anfänglich für entscheidend, weshalb Robert Holzbauer, ihr folgend, die Zeichnung in seinem internen Bericht für den Vorstand (2013) über die Özdoğançı-Provenienzen nicht behandelte.⁶⁶ Später relativierte Elisabeth Leopold ihre Ansicht dazu. Dafür spricht, abgesehen vom Motiv, dass Rudolf Leopold das Blatt vor 1956, laut eigenen Angaben von Otto Schatzker erwarb.

⁶⁵ Gerhard Schmidt: *Neue Malerei in Österreich*, Wien, 1956, 69. Eigentümer Rudolf Leopold.

⁶⁶ Robert Holzbauer: Dossier zu 11 Blättern von Egon Schiele mit der Provenienz Behçet Şefik Özdoğançı (18892-1967), November 2013.

Rückseitenautopsie 8. März 2013: An der unteren Kante links und mittig befinden sich die Ziffern 6 und 5 mit Bleistift geschrieben. Eine Beschriftung rechts ist nicht zu entziffern. Andere Hinweise enthält die Rückseite nicht.



Egon Schiele

Kniender weiblicher Akt mit Hand an der Wange, 1912

Bleistift, Aquarell, Gouache auf Papier

44,5 x 30,6 cm

LM 2377

LEOPOLD (1995) nicht enthalten

Jane KALLIR 1073 *Kneeling Female Nude with Right Hand to Cheek*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite ist leer. das Blatt selbst weist jedoch wie LM 2370 ein Wasserzeichen des amerikanischen Papierherstellers Strathmore auf: über die gesamte Längsseite alternierend „Strathmore Japan“.⁶⁷

⁶⁷ <http://www.strathmoreartist.com/about.html>, 8. März 2013.



Egon Schiele

Kniender weiblicher Akt mit erhobenen Armen, 1912

Bleistift, Aquarell, Gouache auf Papier

47,5 x 31,8 cm

LM 2378

LEOPOLD (1995) nicht enthalten

Jane KALLIR 1074 *Kneeling Female Nude with Raised Arms*

Keine Angaben

Rückseitenautopsie 8. März 2013: Die Rückseite ist leer.